



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege<sup>®</sup>  
**Newsletter Nr. 43-2008**

(ISSN 1024-6908)

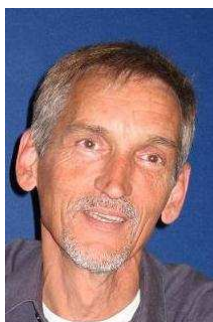
**23. Jahrgang – 23. November 2008**

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:  
[www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1](http://www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1)

**Alle früheren Wochenausgaben seit 2005 sind im PflegeNetzWerk  
[www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at) (Startseite → Archiv) als PDF-Downloads verfügbar.**

## Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

der Finanzkrise folgt die reale Wirtschaftskrise – und dieser wohl bald die ebenso gigantische Kreditkarten-Krise, denn hunderte Millionen US-Bürger/innen leben seit langem weit über ihre Verhältnisse. Damit erreicht unser obszöner **Tanz ums goldene Kalb** wohl seinen nächsten Höhe- bzw. Tiefpunkt. Es gehört zu den unauflösbaren Paradoxien der menschlichen Existenz, dass wir aus solchen an sich lehrreichen Katastrophen schlicht und einfach nicht lernen können bzw. wollen. Hunderte Milliarden werden jetzt Fonds und Banken nachgeworfen, die sich vorsätzlich und kriminell über Jahre gewaltig verzockt haben - obwohl in der Armutsbekämpfung im eigenen Land wie auch in der Entwicklungshilfe für die ärmsten Länder weltweit immer nur lächerliche Summen zur Verfügung gestellt werden. Wer kann solchen - wortwörtlich: Irr-Sinn – einer zutiefst unethischen, scham- und grenzenlosen Gier noch nachvollziehen?

Anstatt in die lebenswichtige Bildung und in ein faires, humanes Gesundheits- und Sozialsystem massiv zu investieren, explodieren unsere erarbeiteten Steuern auf Nimmerwiedersehen in gigantischen Spekulationsblasen, die nur wenige Gewinner, aber weltweit Milliarden VerliererInnen zurücklassen, ärgert sich zutiefst Ihr

**Erich M. Hofer**  
Chefredakteur

## Fragiler Geburtstag des eb-haus Salzburg: **Schmetterlingskinder**

Die weltweit erste medizinische Spezialklinik für *Epidermolysis bullosa*, das eb-haus Austria in Salzburg, steht seit 3 Jahren Betroffenen der schwerwiegenden genetischen Hauterkrankung offen. Medizinisch angemessene Versorgung der „Schmetterlingskinder“ und die Erforschung von Heilungsmöglichkeiten sind Dank vieler privater Spender/innen und Förderer kontinuierlich möglich. Für die Betroffenen bedeutet das eb-haus Hoffnung auf ein stetig leichteres, weniger leidvolles, besseres Leben.

Die wichtigsten Errungenschaften des vergangenen Jahres sind:

- Bessere Patientenversorgung durch Verstärkung des Ambulanzteams
- Veröffentlichung des wissenschaftlichen Fachbuchs „Leben mit Epidermolysis bullosa“ mit österreichischer Expertise
- Große Schritte Richtung Heilung – nachhaltiger Forschung am eb-haus Austria – Auszeichnung für heimische Forscherin und int. Zusammenarbeit
- Weltweite Vernetzung der Hilfsorganisationen für „Schmetterlingskinder“
- Gründung der Dachorganisation Debra International in Wien.



Mit dem eb-haus Austria ist für die „Schmetterlingskinder“ der Traum von kompetenter und nachhaltiger Hilfe in Erfüllung gegangen. Auch in Zukunft sollen Betroffene hier bestmögliche medizinische Versorgung erhalten. Etwa 500.000 Euro sind nötig, um die Klinik auch im kommenden Jahr betreiben zu können. Darüber hinaus sind weitaus größere Investitionen nötig, um richtungsweisende Schritte in der Erforschung und Entwicklung von Heilungsansätzen in Form von internationalen Forschungsprojekten starten zu können. Die Kosten der Patiententherapien (zB mit der „Genschere“) sind derzeit noch schwer abschätzbar. Klar ist nur, dass die Finanzierung nur mit Spenden möglich ist und öffentliche Gelder dafür nicht zur Verfügung stehen. Deshalb sucht debr-austria auch weiterhin Sponsoren und Förderer, um v.a. die Forschung zu beschleunigen.

Für die treue und nachhaltige Unterstützung in den vergangenen drei Jahren bedanken sich die Selbsthilfeorganisation debr-austria, das medizinisch-wissenschaftliche Team am eb-haus austria und alle „Schmetterlingskinder“ sehr herzlich bei allen Spendern und Förderern! Bitte helfen Sie mit: PSK 90.000.096, debr-austria, die Hilfsorganisation für die „Schmetterlingskinder“. ([www.schmetterlingskinder.at](http://www.schmetterlingskinder.at)).

\* \* \*

## 20 Jahre zwischen Armut und Behinderung – Licht für die Welt: **340.000 Operationen am Grauen Star**

Am 21. November 1988 gegründet, ist ‚Licht für die Welt‘ heute die wichtigste österreichische Hilfsorganisation für blinde und behinderte Menschen: „Seit 20 Jahren setzen wir uns für Menschen in der Dritten Welt ein, die in der Doppelfalle von Armut und Behinderung leben. Heilung und Prävention von Blindheit, die Rehabilitation behinderter Kinder und der Einsatz für die Rechte von Menschen mit Behinderungen sind die drei Säulen unserer Arbeit in Afrika, Asien, Lateinamerika und Südosteuropa. In diesen zwei Jahrzehnten ermöglichten wir rund 340.000 Operationen am Grauen Star und förderten 120.000 behinderte Kinder“, bilanziert Mag. Rupert Roniger, Geschäftsführer von ‚Licht für die Welt‘ anlässlich des Jubiläums.

Meilensteine der Hilfe zugunsten blinder und sehbehinderter Menschen waren der Aufbau einer Augenabteilung in Jijiga (Äthiopien) zur Versorgung von 1,7 Mio. Menschen im Jahr 2001 und die 2004 eröffnete Augenklinik für 2,5 Mio. Menschen in Zorgho/Burkina Faso. „Um die Nachhaltigkeit der Hilfe zu sichern, unterstützt ‚Licht für die Welt‘ nicht nur den Aufbau augenmedizinischer Einrichtungen, sondern auch die Ausbildung lokaler Fachkräfte“, erklärt Prof. Dr. Gerhard Schuhmann, Oberarzt an der Univ.-Augenklinik in Graz und ehrenamtliches Vorstandsmitglied von ‚Licht für die Welt‘.

Dr. Daniel Etya’ale, Afrika-Koordinator der WHO-Kampagne „Vision 2020“, setzt die Problematik in größere Zusammenhänge: „9 von 10 der weltweit mehr als 160 Mio. blinden und sehbehinderten Menschen leben in Entwicklungsländern, aber nur ein Viertel von ihnen bekommt Hilfe. Das Hauptproblem dabei ist der Mangel an Augenärzten. Aber Blindheit und Sehbehinderung ist in der Dritten Welt nicht nur ein medizinisches, sondern auch ein sozioökonomisches

Problem, stehen doch Armut und Blindheit in engem Zusammenhang.“



**Elisa Antonio, 42, aus Mosambik leidet an der bei uns unbekanntem Augenkrankheit Trachom. Eine rechtzeitige Lidoperation hat ihr das Augenlicht gerettet**

(Foto: Licht für die Welt)

Bereits eine 30 Euro-Spende an ‚Licht für die Welt‘ ermöglicht eine Operation am Grauen Star, mit 25 Euro pro Monat fördern Sie ein behindertes Kind  
Spendenkonto: PSK 92.011.650 (BLZ 60.000), [www.kinderpate.at](http://www.kinderpate.at)

\* \* \*

## Neue Fachgesellschaft:

# Dekubitus wissen(schaf)tlich vorbeugen

Eine neue österreichweite Initiative beschäftigt sich erstmals fundiert und auf breiter wissenschaftlicher und kommunikativer Basis mit dem Thema Dekubitusprävention (Vorbeugen von Druckgeschwüren, Wundliegen): Die Österreichische Gesellschaft für Dekubitusprävention – APUPA stellte sich vor zwei Tagen der Öffentlichkeit in Wien vor.



Dekubitus stellt in unserer Gesellschaft ein rasch wachsendes Problem dar. Frühzeitig und adäquat eingeleitete präventive Maßnahmen verhindern die Entstehung eines Dekubitus. Die Betroffenen werden vor Schmerzen,



Leid und einer gravierenden Einschränkung ihrer Lebensqualität bewahrt und das Gesundheitssystem erspart sich enorm hohe Kosten für eine lang andauernde Therapie. Vorstandsmitglieder sind u. a. DGKS Zita Takács (li.) als Präsidentin und Therese Lutnik, Pflegedirektorin des KH der Barmherzigen Brüder Wien (re.).

\* \* \*

## Fachbeiträge

### Maria Gattringer:

## Kongruente Beziehungspflege

Jede Beziehungspflege ist der Versuch einer Optimierung der Bedingungen der Selbstorganisation von Menschen. Das gilt für alle pflegebedürftigen Menschen, in allen Lebensaltern. Sie hängt an zwei Sichtweisen, wie sieht ein professionell Pflegender den zu Pflegenden und wie sehen pflegebedürftige Menschen sich selbst. Ohne Dialog, Kompetenz und Reflexion sind tragfähige Pflegebeziehungen kaum möglich. Deswegen müssen in Pflege und Betreuung die Qualität tragfähiger Beziehungen, pflegerisches Engagement, professionelle Fürsorge, sinnvolle Alltagsgestaltung vorrangig im Vordergrund stehen.

Alle Entscheidungen benötigen vorab Reflexion, orientiert an drei handlungsleitenden Grundprinzipien:

- Sinn von Alltagsgestaltung
- Richtigkeit des Pflegehandelns, das heißt, bringt die „Kongruente Beziehungspflege“ nach Rüdiger Bauer eine Verbesserung der Lebensqualität pflegebedürftiger Menschen
- Kompetenz der Handelnden

Die tägliche Pflegepraxis wird von jeher bestimmt vom jeweils vorherrschenden Denkmodell. Nach Fawcett (1997) findet Pflege gemäß dem Metaparadigma der Pflege in den Betrachtungsebenen Mensch – Gesundheit – Umwelt statt und hat zielführenden Charakter. Zwischen den einzelnen Betrachtungsebenen

werden Beziehungen hergestellt, welche sich mit vier Aussagen beschreiben lassen:

(1) Person und Gesundheit, Pflege beschäftigt sich hier mit Prinzipien, welche für das Wohlergehen gesunder und kranker Menschen von Bedeutung sind.

(2) Person und Umwelt, hier besteht die Aufgabe der Pflege darin, Wechselbeziehungen zwischen Umgebung und normalen oder kritischen Lebensumständen zu beachten.

(3) Gesundheit und Pflege umfasst alle pflegerischen Aktivitäten und Prozesse, um positive Veränderungen im Gesundungsprozess herbeizuführen.

(4) Person, Umwelt und Gesundheit, hier beschäftigt sich Pflege mit der körperlichen Unversehrtheit und dem Wohlbefinden von Menschen in ihrem ständigen Austausch mit der sie umgebenden Umwelt.

Die Ausübung qualitativ hoch stehender Pflege baut auf einer geistig-ideellen Basis auf, benötigt aber auch die strukturellen und persönlichen Eigenschaften einer Person. Wichtig ist die umfassende Sicht des hilfeschuchenden Menschen, der Aspekt „krank aus körperlicher Sicht“ ist zu wenig. Die Fähigkeit des Menschen, sich zu entwickeln, zu wachsen, zu reifen, muss in Pflegesituationen handlungsleitend bleiben. Pflege ist nach Seidl/Walter (1991) ein interpersoneller Beziehungsprozess indem Pflegepersonen die Betreuung und Beratung von Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen übernehmen. Neben kommunikativen und empathischen Fähigkeiten sind demnach Wissen aus verschiedenen Disziplinen notwendig.

Dementsprechend sind die drei anfangs vorgestellten handlungsleitenden Grundprinzipien in Konklusion zur Beziehungspflege zu stellen. Der Sinn von Alltagsgestaltung (1) kann eindeutig bejaht werden. Kongruente Beziehungspflege heißt vorrangig sich auf den Anderen beziehen und einzulassen. Sinn wird hier nicht gegeben, sondern kann gemeinsam gefunden werden (V. Frankl).

Die Richtigkeit des Pflegehandelns (2) bezieht sich in der Kongruenten Beziehungspflege auf somatische, psychologische, geistige Dimensionen des Menschseins. Die geistige oder kognitive Dimension bezieht sich auf das Gedächtnis. Es kennzeichnet die wunderbare Fähigkeit sich nicht nur zu erinnern, sondern Erinnertes auch zu sehen oder zu spüren. Was war da, wie ich beispielsweise das erste Mal verliebt war. Wie schaute der Partner aus, wie roch er, was mochte er, aber auch, was haben wir gemeinsam gegessen und getrunken. Im Erinnern wird das Essen gerochen, der Partner gespürt, den Gesprächen nachgelauscht, in Gedanken kann bei ihm geweltet werden.

Beziehungspflege fördert durch Biografiearbeit die kognitive Kompetenz pflegebedürftiger Menschen ohne in Therapie auszuarten. Positive und negative Lebensereignisse werden im Limbischen System, vor allem im Mandelkern (Amygdala) biologisch abgebildet und gespeichert (J. Bauer 2006).

Erinnerungen und Gespräche über positive Lebensereignisse führen biologisch, über die Denkfähigkeiten des Menschen zu Nervenzellaktivitäten, welche die Netzwerkstrukturen im Limbischen System wieder aktivieren können. Erhöhte Oxytozinausschüttungen steigern das Wohlbefinden, verbessern die somatische und psychologische Dimension des pflegebedürftigen Menschen.

Die Kompetenz der Handelnden (3) gilt es durch ständige Reflexion zu fordern und zu fördern. Die Beziehungspflegeplanung fußend in der Lebensereignisskala ermöglicht Pflegepersonen, die Theorie in die Praxis zu implementieren. Analytisch zieht die Pflegeperson Schlüsse aus Biografie, Krankheiten, Pflege-diagnosen. Sie leitet daraus die für den jeweiligen Pflegebedürftigen richtigen Interventionen ab, um sein soziales, körperliches, psychisches Wohlbefinden zu gewährleisten. Beide Instrumente dienen ebenso der Evaluation des Pflegeprozesses indem Interventionen anhand von Planung und Biografie vom Pflege-Controlling nochmals analysiert werden können. Sie sind Instrumente welche den impliziten Gesundungsprozess nicht ausschließen, sondern durch regelmäßiges Nachadjustieren größtmögliche Entwicklung zulassen. (Literatur bei der Autorin).

Fazit: Die Kongruente Beziehungspflege nach Rüdiger Bauer stellt eine Möglichkeit dar professionelle Beziehungsarbeit strukturieren, beschreiben, planen, organisieren und letztlich die Probleme der Beziehungsgestaltung lösen und klären zu können. Sie ermöglicht Pflegepersonen eine einheitliche Sprache zu finden. Sie bezieht sich auf das Erkennen des Erkennens im Pflegeprozess. Beziehungspflege findet im Rahmen des Pflegeprozesses statt, als Konzept einer gesundheitsfördernden Beziehungsgestaltung.

Info zur Kongruenten Beziehungspflege: [www.w.rotekreuz.at/abz](http://www.w.rotekreuz.at/abz) oder Tel.: (0) 1 795 80 6000

\* \* \*

### **30 Jahre Kriseninterventionszentrum: Suizidprävention heißt Krisen verhindern**

**Noch immer mehr Suizide als tödliche Verkehrsunfälle in Österreich – Besonders ältere Personen sind gefährdet - Wiener Kriseninterventionszentrum feiert 30. Geburtstag**

Das Kriseninterventionszentrum Wien (KIZ) feiert seinen 30. Geburtstag. Gegründet von Prof. Dr. Erwin Ringel und Prof. Dr. Gernot Sonneck, werden dort kostenlos Menschen in akuten psychosozialen Krisen, Krisen mit hohem Suizidrisiko und/oder bei drohender Gewalt beraten. Die Betreuung sozial benachteiligter Menschen ist ein besonderes Anliegen der Institution. Pro Jahr werden mit steigender Tendenz rund 1.500 Personen persönlich, ca. 2.600 telefonisch beraten. Seit 1979 wurden insgesamt 27.000 Menschen betreut.

Im KIZ steht ein multiprofessionelles Team aus Ärzten, Psychologen, Sozialarbeitern bzw. Psychotherapeuten zur Verfügung, welches interdisziplinär zusammen arbeitet. Vereinsmitglieder des KIZ sind das Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend, die Gemeinde Wien, der Hauptverband der Sozialversicherungsträger, die Arbeiterkammer und der ÖGB. Es ist die einzige ambulante Einrichtung in Wien, deren Hauptaufgabe die Suizidprävention ist.

In den letzten Jahren ging die Zahl der Suizide in ganz Österreich zurück. Dennoch gab es 2007 noch immer 1.280 Selbstmordfälle (davon Wien: 230). Damit liegt die Zahl der Suizide höher als jene der tödlich endenden Verkehrsunfälle.

„Dies ist ein eindeutiger Hinweis auf die Wichtigkeit von suizidpräventiven Maßnahmen und professioneller psychosozialer Unterstützung in Lebenskrisen“, betont Dr. Claudius Stein, Ärztlicher Leiter des KIZ: „Wir stellen in unserer täglichen Arbeit fest, dass Krisensituationen zunehmend komplexer und schwieriger werden, weil immer öfter gleichzeitig mehrere wichtige Lebensbereiche von der Krise betroffen sind. Damit wird auch die Betreuung der KlientInnen immer komplizierter und intensiver“.

### Ältere besonders suizidgefährdet

Zwei Drittel der Klienten des KIZ sind zwischen 20 und 50 Jahre alt. Frauen suchen deutlich häufiger professionelle Hilfe als Männer, obwohl die Eskalation von Krisen bei letzteren deutlich häufiger ist. Besonders ältere Menschen verschließen sich häufig einer Hilfestellung, obwohl bei ihnen das Suizidrisiko als extrem hoch eingestuft werden kann. Auch bezüglich des Alterssuizids müsse eine bessere psychosoziale Versorgung älterer Menschen entwickelt werden. (Alle Kriseninterventionseinrichtungen und Telefonnotrufe für ganz Österreich finden Sie online unter: [www.kriseninterventionszentrum.at](http://www.kriseninterventionszentrum.at) ).

Dem facettenreichen Spektrum der Krisenintervention widmete das KIZ am 13. November eine Tagung im Großen Festsaal der Wiener Universität mit dem Titel „Im Spannungsfeld der Suizidprävention“. Das Spektrum reichte dabei von Suizidalität im Zusammenhang z.B. mit Alter, Suchterkrankung oder Gender-Aspekten bis zur Betreuung von Angehörigen nach Suizid oder dem Einfluss der Medienberichterstattung auf Suizidalität.

\* \* \*

## Aus Spital & Heim

### Confraternität-Privatklinik Wien-Josefstadt:

## Ausgezeichnete Servicequalität

**Mit dem "Austria Gütezeichen Gesundheitstourismus - Best Health Austria" wurde jetzt die Confraternität-Privatklinik Josefstadt ausgezeichnet. Neben medizinischer Kompetenz und technischer Ausstattung spielen insbesondere "Soft Factors" in der Betreuung von PatientInnen eine wichtige Rolle.**



Die Richtlinien zur Erlangung des Austria-Gütezeichens und Best Health Austria setzen v.a. genau bei diesen Faktoren des Unternehmens an. Dazu gehören Dienstleistungsqualität, MitarbeiterInnenschulung, beste fachliche Beratung sowie kompetente ganzheitliche Betreuung der PatientInnen. "Die umfassende und individuelle Betreuung der Patient/innen ist uns ein besonderes Anliegen", betonte Pflegedirektorin Monika Bieger. "Qualitätssicherung trägt wesentlich zur erfolgreichen Erreichung dieses Zieles bei. Die Zertifizierung setzt strenge Maßstäbe, die Zuerkennung des BHA-Gütezeichens zeigt die hohe Motivation aller Mitarbeiter/innen unseres Hauses" (Foto Pflegeeam: [www.confraternitaet.at](http://www.confraternitaet.at)).

\* \* \*

## Ausbildungszentrum West, Innsbruck, Tirol: Weitere Auszeichnung



Die Kooperation „AlterLEBEN®“ zwischen dem Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe der TILAK GmbH (AZW) und dem Haus St. Josef macht nun auch in anderen Bundesländern auf sich aufmerksam. Im Rahmen des GC Genius Ideenwettbewerbs 2008 des Gesundheitscluster OÖ hat das AZW unter 36 Einreichungen den 3. Platz in der Kategorie Forschung & Entwicklung / Bildung erreicht.

Für die SchülerInnen der Gesundheits- und Krankenpflege bildet das Praktikum in der Pflege von alten Menschen einen wichtigen Teil der Ausbildung. Zu dem Zweck wurde im Vorjahr im Rahmen der Kooperation AlterLEBEN® im Haus St. Josef eine Lehr- und Lernwohngruppe etabliert, wo die SchülerInnen – vor Ort laufend betreut durch Lehrpersonen des AZW - einen bestmöglichen Transfer zwischen Theorie und Praxis erreichen können.



**Dr. Waltraud Buchberger (li.), Klientin Aurelia Waldeck und Pflegeschülerin Melanie Berg freuen sich über den 3. Platz im GC Genius Bewerb**

(Foto: AZW/ Frischauf)

Eine große Bestätigung für das Projekt erhielten AZW und Haus St. Josef am Inn bereits im Frühjahr 2008 mit dem 3. Platz beim

Innovationspreis der österreichischen Altenpflege. „Die Umsetzung des Konzeptes AlterLEBEN® ist nun auch im Bundesland Salzburg geplant“, freut sich Dr. Waltraud Buchberger, Pflegebereichsdirektorin am AZW.

In dieser Woche hat für 18 berufliche Um- und QuereinsteigerInnen in Imst die einjährige Ausbildung in der Pflegehilfe im Rahmen einer Implacementstiftung mit Unterstützung des AMS Tirol begonnen, die Organisation liegt bereits zum 7. Mal in den Händen des AZW.

\* \* \*

## Salzkammergut: Baubeginn am RZ Gmundnerberg

Nach längeren Verhandlungen ist es nun fix: In der Oö. Gemeinde Altmünster wird am Gmundnerberg ein Neurologisches Therapiezentrum errichtet, bereits am Mittwoch wurde mit dem Bau begonnen. "Damit konnte eine sehr sinnvolle Nachnutzung für das ehemalige LKH Gmundnerberg erreicht werden. Das Gesundheitsangebot im Salzkammergut wird damit stark aufgewertet, zusätzliche Arbeitsplätze werden geschaffen", so Landesrätin Dr.<sup>in</sup> Silvia Stöger.



Das neue Reha-Zentrum wird in 4 Pflegestationen über 156 Betten verfügen (136 Betten für zum Großteil Schlaganfall-, 20 Betten für Multiple-Sklerose-Erkrankte).

\* \* \*



## **Pilotprojekt im NÖ Landesklinikum Scheibbs: Übergangspflege lässt PatientInnen nicht allein**

Landesklinikum und Landespflegeheim Scheibbs wurden vom Land NÖ ausgewählt, um das Projekt „Übergangspflege“ - eine Überbrückungshilfe für die Zeit nach einer Akutbehandlung im Landesklinikum und vor der Rückkehr in das eigene Zuhause, vor allem für ältere Menschen – in die Tat umzusetzen. Die Übergangspflege ist eine rehabilitative Pflege und Betreuung im Ausmaß von bis zu drei Monaten pro Jahr. Dabei werden im LPH Scheibbs derzeit zwei Betten und ab 2009 vier bis fünf Betten zur Verfügung stehen.

Den Erstkontakt und die Vermittlung übernimmt das Landesklinikum. Nach der interdisziplinären Befunderhebung wird im Team abgeklärt, ob für die PatientInnen Übergangspflege notwendig ist. „Voraussetzung dafür ist, dass diese keine dauernde Pflegebedürftigkeit haben, jedoch eine Rückführung in ihre gewohnte Umgebung mit einer selbstständigen Lebensführung noch nicht möglich ist“, erklärt Pflegedirektorin Christine Köckeis, MSc.



### **Ziele der Übergangspflege:**

- Erlangung der Selbstständigkeit durch die Rehabilitation
- Rückführung in die soziale Umgebung
- Wiederherstellung der Aktivitäten des täglichen Lebens
- Erhalten der Ressourcen und der Lebensqualität sowie Aufzeigen von neuen Perspektiven
- Abbau der Selbstpflegedefizite
- Erlernen von Alltagsaktivitäten, um mit der eingeschränkten Mobilität leben zu lernen
- Erreichen, dass PatientInnen mit einer Funktionseinschränkung zu Hause ihr Leben gestalten können

\* \* \*

## Nachlese zum Qualitätsfest der NÖ Heime: „Qualität **mog I & moch I**“

Niederösterreich setzt in der Qualität der stationären Alten- und Pflegeeinrichtungen neue Maßstäbe. Mit EQALIN - einem explizit für die stationäre Altenpflege entwickelten Qualitätsmanagement - stellen die Verantwortlichen so sicher, was erklärtes Ziel dieser Einrichtungen ist: Individuelle Qualität in einer besonderen Lebensphase für die BewohnerInnen einerseits und ein hohes Maß an Zufriedenheit für die MitarbeiterInnen im täglichen Tun andererseits. Durch EQALIN, das NÖ als erstes Bundesland Österreichs flächendeckend einführt, wird Qualität messbar.



Das besondere an diesem QM-System liegt in der Beteiligung der Betroffenen – Mitarbeiter/innen aller Bereiche in einem Heim werden ebenso eingebunden wie die Bewohner/innen der Häuser selbst. Um diesen spannenden Prozess so effektiv wie möglich zu gestalten, braucht es Rüstzeug vor allem für die MitarbeiterInnen: Dieses kann man in einer praxisorientierten Ausbildung erwerben.

Als Abschluss einerseits und Startschuss andererseits für diese Prozesse in den Heimen fanden sich am 19. November 2008 rund 200 Personen im Congress-Center-Schloss Laxenburg ein. Daraus wurde ein Fest der Qualität, an dem u. a. auch Frau LR



Mag. Johanna Mikl-Leitner, BH Dr. Hannes Nistl sowie Bürgermeister Ing. Robert Dienst teilnahmen. Ein Einstieg der etwas anderen Art in Form eines Sketches sowie die schwungvolle Umrahmung durch „Gin D`Arassa“ sorgten für die nötige Leichtigkeit, die auch ein so ernstes Thema wie Qualität braucht.



In der anschließenden Fragerunde wurden LR<sup>in</sup> Mikl-Leitner, Dr. Otto Huber, Leiter des Arbeitskreises Qualität Gerhard Reisner, Dachverbandsobmann Mag. Wallner und Univ.Prof. Amann um Stellungnahmen gebeten.



Allen Wortmeldungen gemeinsam ist das eindeutige Bekenntnis zur Qualität in den NÖ Heimen, die klare Positionierung aller Verantwortlichen. So ist es etwa Frau Mikl-Leitner wichtig, der demografischen Entwicklung auch qualitativ gut gerüstet zu begegnen im Bewusstsein der Politik, für

die entsprechenden Rahmenbedingungen Sorge zu tragen. Dr. Otto Huber schließlich will für die flächendeckende Ausbildung sämtlicher Landes- und Vertragshäuser der NÖ Landesregierung Sorge tragen: Das Qualitätsmanagement selbst soll in NÖ bis längstens 2010 fixer Bestandteil sein.



Die Verleihung der Ausbildungszertifikate nahm Frau Landesrätin Mikl-Leitner vor. Mitarbeiter/innen aus 13 Heimen haben EQALIN inzwischen abgeschlossen und 4 NÖ Heime haben bereits ein QM-System (NQZ)

eingeführt. Außerdem wurden MitarbeiterInnen von 14 weiteren NÖ Heimen mit einem symbolischen Akt in die Ausbildung geschickt. All diesen Personen gebührt großer Dank für Ihre Anstrengungen.

Und schließlich sorgte ein stimmungsvoller kulinarischer Ausklang zum Ende der Veranstaltung für den nötigen Austausch zwischen den Heimen ([www.noehome.at](http://www.noehome.at)).

#### **EQALIN abgeschlossen haben:**

LPH Berndorf, Hainfeld/Türnitz, Herzogenburg, Klosterneuburg, Laa/Thaya, Pflegezentrum Pöchlarn, Senecura Sozialzentrum Krems, Pflegeheim der Barmherzigen Brüder Kritzensdorf, LPH Scheiblingkirchen, Stephansheim Horn, Alten- und Pflegeheim St. Louise, Seniorenzentrum St. Corona.

#### **Andere Qualitätsmanagementsysteme gibt es bereits im:**

LPH Vösendorf, Marienheim Klosterneuburg, Pflegeheim Clementinum Kirchstetten, Pflegezentrum Langenlois.

#### **Die Ausbildung begonnen haben:**

LPH Eggenburg, Raabs/Thaya, Schrems, Waidhofen/Thaya, Weitra, Zwettl, Zwettler Bürgerstiftung, Marienheim Bruck/Leitha, Pflegeheim der Stadt Stockerau, LPH Pottendorf, LPH Bad Vöslau, Pflegeheim Ma. Lanzendorf, Pflegeheim Stadtwald St. Pölten

\* \* \*

## Schweiz:

### Ehrung für **Liliane Juchli**

Für ihr Lebenswerk „im Dienste einer Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege, die ethisches Engagement mit fachlicher Kompetenz verbindet“, wurde die Doyenne und Lehrbuchautorin im Rahmen eines Festaktes in Zürich mit dem STAB-Preis der Stiftung für Abendländische Ethik und Kultur ausgezeichnet. Sr. Liliane Juchli habe mit ihrer Arbeit Generationen von jungen Menschen für die umfassende individuelle Pflege kranker Mitmenschen geprägt, so die LaudatorInnen.

\* \* \*

## Deutschland:

### Konkurrenz für nationale Pflegestandards

Am 1. Juli 2008 ist das Pflege-Weiterentwicklungsgesetz (PfWG) in Kraft getreten, das u. v. a. die Festlegung von Qualitätsstandards vorsieht, die für alle Pflegeeinrichtungen in Deutschland verbindlich gelten sollen. Nun haben sich die beauftragten Vertragspartner auf eine Verfahrensordnung geeinigt. Damit wird die Entwicklung von Nationalen Expertenstandards ab nun fachöffentlich ausgeschrieben, das „Deutsche Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege“ ([www.dngp.de](http://www.dngp.de)) verliert somit sein bisheriges Monopol und muss sich der wissenschaftlichen Konkurrenz stellen.

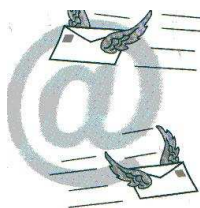
\* \* \*

## Web-Tipp:

### Hospizkultur im Pflegeheim

Der Deutsche Hospiz- und Palliativverband hat eine Broschüre mit dem Titel: „Hospizkultur im Pflegeheim – Indikatoren und Empfehlungen zur Palliativkompetenz“ herausgebracht. Kostenloser Download möglich unter: [www.hospiz.net/themen/index.html](http://www.hospiz.net/themen/index.html)

\* \* \*



### Liebe Leser/innen !

Wenn Ihnen der Newsletter gefällt, dann machen Sie doch auch Ihre Kolleg/innen und interessierte Freunde darauf aufmerksam! Auf der Startseite des PflegeNetzWerks [www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at) kann sich jede/r kostenlos mit der dienstlichen oder privaten Email-Adresse registrieren und problemlos wieder löschen lassen.

\* \* \*

Eine erfüllte Lebens- und Arbeitswoche wünscht Ihnen

®

**LAZARUS**

Erich M. Hofer  
Gründer & Chefredakteur

---

Impressum:

Medienbüro LAZARUS  
A-3062 Kirchstetten, NÖ.  
E-mail: [office@lazarus.at](mailto:office@lazarus.at)

**PflegeNetzWerk: [www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at)**